

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDA Allgemeine und vergleichende Literaturwissenschaft

Erzähltheorie

EINFÜHRUNG

- 14-3** *Erzähltheorie* : eine Einführung / Tilmann Köppe ; Tom Kindt. - Stuttgart : Reclam, 2014. - 294 S. ; 15 cm. - (Reclams Universal-Bibliothek ; 17683 : Reclam-Sachbuch). - ISBN 978-3-15-017683-2 : EUR 9.80
[#3671]

Es braucht hier nicht ausführlich daran erinnert zu werden, daß es natürlich zahlreiche Einführungen gibt, die sich mit Erzähltheorie und Erzähltextanalyse befassen.¹ Da die Forschung in diesen Bereichen aber derzeit sehr dynamisch ist, gibt es durchaus Raum für weitere Publikationen, vor allem wenn sie wie die vorliegende eine eigenständige Position markieren. Die Verfasser des vorliegenden Bändchens sind einschlägig als Narratologen ausgewiesen, so daß die Leser, die zu diesem Werk greifen, eine Darstellung auf dem aktuellen Stand der Forschung erwarten dürfen. Diese Erwartung wird auch nicht enttäuscht.

Der Aufbau des Bandes² ist gut nachvollziehbar und vorbildlich strukturiert: Es wird die Erzähltheorie ausgehend von der Bedeutung des Erzählens vorgestellt und vor allem als begriffliche Konstruktion deutlich gemacht. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit gründlicher Begriffsarbeit, die von den Autoren auch vorgeführt wird. Im zweiten Kapitel wird die Erzählung selbst thematisiert und sinnvollerweise zwischen einer minimalistischen und einer gehaltvolleren Definition unterschieden, die vor allem für literarische Texte wichtig ist. In diesem Zusammenhang machen die Autoren viele treffende Bemerkungen, die für eine genaue Analyse hilfreich sind. Auch weisen sie darauf hin, sie sich ausdrücklich mit Erzähltexten befassen, also keine medienunspezifische allgemeine Erzähltheorie liefern, die heute von manchen

¹ Als *pars pro toto* verweise ich nur auf *Erzähltheorie* : eine Einführung / Monika Fludernik. - 3., unveränderte Aufl. - Darmstadt : Wissenschaftliche Buchgesellschaft, [Abt. Verlag], 2010. - 191 S. : graph. Darst. ; 24 cm. - (Einführung Literaturwissenschaft). - ISBN 978-3-534-23167-6 : EUR 14.90 [#0948]. - Rez.: **IFB 10-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz319038327rez-1.pdf> - Ferner: *Elemente der Narratologie* / Wolf Schmid. - 2., verb. Aufl. - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2008. - XII, 335 S. : graph. Darst. ; 21 cm. - (De-Gruyter-Studienbuch). - ISBN 978-3-11-020264-9 : EUR 24.95 [#0142]. - Rez.: **IFB 08-1/2-143** <http://swbplus.bsz-bw.de/bsz28067421xrez.htm> .

² Inhaltsverzeichnis: <http://d-nb.info/1044919388/04>

angestrebt wird. Da sich aber das Erzählen in Erzähltexten doch teilweise erheblich von ähnlichen Phänomenen etwa in Filmen unterscheidet, ist es sicher sinnvoll, (zumindest aus literaturwissenschaftlicher Sicht) eine gewisse Beschränkung walten zu lassen, auch wenn es natürlich dennoch möglich ist, daß sich inter- oder transmediale Anregungen aufgreifen und weiterentwickeln lassen. M. E. ist es auch berechtigt, wenn die Autoren Skepsis gegenüber der übertriebenen Auffassung anmelden, der Mensch sei gleichsam anthropologisch als *homo narrans* zu begreifen. Aus der Präsenz von Erzählungen in allen Lebensbereichen könne man nicht schließen, daß Erzählungen auch jeweils das Wichtigste an einer Sache sind.

Im dritten Kapitel des Bandes werden Aspekte des Erzählens wie die Handlung, die „Bewohner“ von fiktiven Erzählwelten und die Ebenen des Erzählens behandelt, während das vierte Kapitel genauer auf die Darstellungsweisen der Erzählwelten eingeht und die Probleme der Zeitstruktur, der Perspektiven und der Mittelbarkeit der Darstellung diskutiert. Abschließend ist dem Problem der unzuverlässigen Erzählweise ebenfalls einiger Raum gewidmet. Hier unterscheiden die Autoren zwischen drei Formen der erzählerischen Unzuverlässigkeit, dem täuschenden unzuverlässigen Erzählen, dem offen unzuverlässigen Erzählen und dem axiologisch unzuverlässigen Erzählen.

Der Anhang enthält ein informatives Glossar zu Wegbereiterinnen und Wegbereitern der Erzähltheorie (es sind mehr Männer als Frauen) sowie ein sehr gutes Literaturverzeichnis, mit dessen Hilfe der Einstieg in die vertiefte Beschäftigung mit Fragen der Erzähltheorie sehr erleichtert wird. Ein Namen- und ein Sachregister sind ebenfalls vorhanden, so daß im Hinblick auf den Wert des Bändchens als Informationsmittel keine Wünsche offen bleiben.

Wenn ich im folgenden einige Kritikpunkte bzw. Rückfragen und Bedenken formuliere, so sollen diese nicht den hohen Wert des Buches in Frage stellen. Auch liegt es dem Rezensenten fern, dogmatisch eine reine oder hergebrachte Lehre zu verteidigen. Vielmehr mögen sie dafür Zeugnis ablegen, daß es sich lohnen kann, mit den von Kindt und Köppe vertretenen Thesen in einen produktiven Austausch zu treten – und genau das sollten ja im Idealfall auch die Benutzer des Buches tun. Auch zeigt sich bei der Durchsicht der Literatur, daß im Bereich der Erzählforschung je nach grundlegendem Ansatz immer wieder bestimmte Typen von Thesen vertreten werden, die letztlich auf ein bestimmtes Begriffssystem bezogen sinnvoll sind, in anderem Rahmen aber vielleicht weniger brauchbar erscheinen. So enthalten auch Einführungen in die Literaturwissenschaft in der Regel Darlegungen zu verschiedenen Erzähltheorien, die wie etwa Stanzels und Genettes inkompatibel sind, aber in verschiedenen Bereichen mehr oder weniger nützlich sein mögen.³ Alle erzähltheoretischen Erörterungen haben daher m. E. nur dann einen Sinn, wenn sie tatsächlich zu einem besseren analytischen Erfassen

³ Vgl. etwa **Der Roman** : eine Einführung / Christoph Bode. - 2., erw. Aufl. - Tübingen [u.a.] : Francke, 2011. - XX, 358 S. : Ill. - (UTB ; 2580 : Literaturwissenschaft). - ISBN 978-3-7720-8398-3 (Francke) - ISBN 978-3-8252-2580-3 (UTB) : EUR 22.90 [#1757]. - Rez.: **IFB 11-1** <http://ifb.bsz-bw.de/bsz336860609rez-1.pdf>

der Texte führen, mit denen es der Literaturwissenschaftler zu tun hat – nicht alle Diskussionen etwa im Rahmen der sogenannten kognitiven Narratologie sind in dieser Hinsicht wirklich ergiebig. Das Buch von Köppe und Kindt macht diesen Fehler nicht, sondern regt zu einem genaueren Blick auf die Texte selbst an.

Über folgende Aspekte des Erzählens könnte man sicher auch fruchtbar im Seminarraum Diskussionen lancieren. Da ist einmal das Problem des fiktiven Erzählers: Die Autoren wenden sich gegen die Auffassung, es sei in Erzähltexten immer analytisch ein Erzähler anzusetzen, der ein fiktiver Erzähler sei, auch wenn er gar nicht als solcher greifbar ist. Ihrer Auffassung nach ist es nicht korrekt, wenn man behaupten würde, der Erzähler bringe den Erzähltext hervor. Dem kann man sicher zustimmen, insofern der Erzähler als Hervorbringer des jeweiligen Erzählten vom Autor fingiert wird, also nicht „in Wirklichkeit“ den Text hervorbringt. Köppe und Kindt bestreiten zwar nicht, daß eine Erzählung von jemandem erzählt werden muß, doch meinen sie, daß dieser Erzähler keineswegs ein fiktiver Erzähler sein müsse, sondern eben der Autor. Entsprechend gehen sie so weit, die Annahme, jeder fiktionale Erzähltext verfüge über einen fiktiven Erzähler als „Dogma der Erzähltheorie“ zu bezeichnen (S. 91).

Hier wäre m. E. einzuwenden (ohne dies hier im Einzelnen zu vertiefen), was Uwe Durst so formuliert: „Das Erzählen erzählt auch den Erzähler. Es setzt jemanden voraus, der das Erzählte erfahren hat.“⁴ Nun kann es aber sein, daß ein Text dies zu verbergen sucht, indem der Erzähler nicht besonders markiert wird und auch vom Leser nicht als problematisch interpretiert werden soll. (Daß in Erzähltexten bestimmte Dinge verdeckt werden, ist ja nicht ungewöhnlich.) Dies berechtigt jedoch m. E. nicht zu der Annahme, es gebe in solchen Texten keinen fiktiven Erzähler. Zwar läßt sich denken, daß in manchen Texten tatsächlich der Erzähler mit seinen Werturteilen etc. (weitgehend) identisch mit dem Autor ist, doch wäre dies erst im Einzelfall zu beweisen – und zwar als Abweichung vom Regelfall (der default-Option) – und bliebe wohl doch problematisch. Meistens ist es wohl keineswegs der Fall, daß sich die Erzählinstanz mir dem Autor kurzschließen läßt.⁵ Das Beispiel aus *Jane Eyre*, das Köppe und Kindt wählen, um das angeblich erzählerlose Erzählen („fiktionales Erzählen ohne fiktiven Erzähler“) zu illustrieren, scheint mir nicht überzeugend (S. 87). Gerade die zitierte Passage beweist ja nicht, daß wir uns nicht jemanden vorstellten, der etwas erzählt, sondern

⁴ Siehe *Das begrenzte Wunderbare* : zur Theorie wunderbarer Episoden in realistischen Erzähltexten und in Texten des „Magischen Realismus“ / Uwe Durst. - Berlin : Lit-Verlag, 2008., S. 37.

⁵ Zum Erzähler vgl. auch das informative Lemma *Narrator* / Uri Margolin. // In: Handbook of narratology / ed. by Peter Hühn ... - Berlin [u.a.] : de Gruyter, 2009. - VII, 468 S. ; 24 cm. - (Narratologia ; 19). - ISBN 978-3-11-018947-6 : EUR 129.95 [#0637]. - S. 351 - 369. - Rez.: *IFB 09-1/2* <http://ifb.bsz-bw.de/bsz287891542rez-1.pdf> - In der Online-Ausgabe ist der Text des Lemmas zuletzt Anfang 2014 überarbeitet worden und wird dann so wohl auch in die für 2014 angekündigte zweite erweiterte Druckauflage eingehen. Vgl. <http://www.lhn.uni-hamburg.de/article/narrator> [2014-08-25].

lediglich das Erzählte, denn der Text weist ja auch ausdrücklich auf die Erzählerfigur hin, die angeblich „in Hut und Mantel“ in jenem Raum sitzt, den sie den Leser zu imaginieren auffordert. Darüber hinaus führt sich die Erzählerfigur als jemand vor, der den Blick auf eine Art Theaterbühne freigibt, ebenfalls ein deutlicher Hinweis auf die Konstruiertheit des Ganzen. Was die Ausführungen zu Ambrose Bierces Kurzgeschichte **An occurrence at Owl Creek bridge** betrifft, so ist es m. E. nicht ganz richtig, daß es vor dem Ende der Geschichte keine Hinweise auf den illusionären Charakter der Flucht des Verurteilten gibt (S. 238). Vielmehr gibt es im Text eine ganze Reihe von Indizien dafür, daß etwas mit den Wahrnehmungen des Protagonisten nicht stimmen kann. Bei der erstmaligen Lektüre kann man aber in der Tat darüber getäuscht werden, da, wie Kindt und Köppe zu Recht bemerken, der Text durch eine irreführende Verbverwendung beim fokalisierenden Beschreiben des Protagonisten ein Wissen unterstellt, das nur ein scheinbares ist (S. 240).

Weitere Punkte, die eine ausführlichere Diskussion verdienen sind etwa die Frage nach den Autorintentionen, die Köppe und Kindt allein auf die Gattungsebene eines Textes beschränken möchte, was indes nur funktioniert, wenn die Gattungsbestimmung eindeutig ist. Bei Texten, in denen das Gattungsproblem selbst thematisch und damit problematisiert wird, läßt sich die klare Trennung von inhaltlichen Aspekten vermutlich nicht mehr halten. Kindt und Köppe regen auch hier zu weiterem Forschen an. Interessant ist auch die Frage nach der sinnhaften Verknüpfung von Sätzen, die für die Kohärenz von Erzählungen von großer Bedeutung ist. Die Autoren führen folgenden Beispielsatz für das Fehlen einer solchen sinnhaften Verknüpfung an: „Die Polizei fahndete nach Peter, und an der Universität von Chicago wurden die Lehrpläne für das Wintersemester erstellt“ (S. 51).

Dieser Satz ist, da die Autoren ihn ja selbst verfaßt haben, nicht als erzählerisch sinnhaft verknüpft intendiert, keine Frage. Das bedeutet aber nicht, daß er eine solche sinnhafte Verknüpfung nicht durch eine folgende Erzählung insgesamt erhalten könnte. Es ließen sich ja durchaus Möglichkeiten einer Handlungsentwicklung denken, die den Satz nachträglich sinnhaft verknüpft erscheinen ließen. Daher ist es auch nicht ausreichend, das Fehlen der Verknüpfung als minimale Erzählbedingung nur auf der Ebene des Einzelsatzes zu analysieren. Ein ganz anderer Fall sind dann wieder skurrile Texte wie der S. 254 - 255 zitierte von Daniil Charms, bei denen aus logischen Gründen die Entscheidung schwer fallen kann, ob sie überhaupt als Erzähltexte gewertet werden sollten.

Das vorliegende Reclam-Buch ist ein Glücksfall, weil es nicht bloß eine Einführung in einen unstrittigen Stand der Forschung bietet, sondern durch eigene Positionierungen die Leser auffordert, sich selbst narratologische Gedanken zu machen und über den Sinn und die Anwendung bestimmter Begriffe zu diskutieren. Man darf sich daher wünschen, daß der niveauvolle Band in den Händen der Studenten landet, die sich mit der Analyse von Erzählungen befassen müssen und wollen. Für Dozenten in allen Literaturwissenschaften ist die Anschaffung und Lektüre des Bandes ebenfalls zu empfehlen, da sich die Darstellung stimulierend auf die Lehre auswirken dürfte.

Till Kinzel

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://ifb.bsz-bw.de/>

<http://ifb.bsz-bw.de/bsz403099706rez-1.pdf>